

Es wurde immer schlimmer!

Stationen der Judenverfolgung im Nationalsozialismus

Eine Information in leichter Sprache für Menschen von 9 bis 99

Autor: Hans-Georg Vorndran redaktion@imdialog.org

Download auf www.imdialog.org/ga1991 Button Materialien 2016

Die PowerPoint-Präsentation zeigt an acht Stationen die sich stufenweise steigende Entrechtung und Entmenschlichung der Jüdinnen und Juden in Deutschland und Europa zwischen 1933 und 1945, ohne dass grausame Fotos gezeigt werden. Die acht Stationen sind: **Boycott** 1.4.1933, **Bücherverbrennung** 10.5.1933, **Nürnberger Gesetze** 15.9.1935, **Pogromnacht** 9.11.1938, **Zwangsvornamen Sarah und Israel** 1.1.1939, **Gelber Stern** 19.9.1941, **Massendeportationen** Oktober 1941, **Massenmord** 20.1.1942. Ein letztes Datum, der 27.1.1945, markiert die **Befreiung aus den Konzentrationslagern** und damit den „Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus“.

Thema ist auch die jahrhundertealte Judenfeindschaft innerhalb der christlichen Kirche, die erst Mitte des 20. Jahrhunderts neuer Einsicht und Erkenntnis Platz gemacht hat. Am Ende der Präsentation finden sich einige Informationen über jüdisches Leben in Deutschland heute und zu der Frage „Wer ist eigentlich ein Jude?“

Jedes dieser Daten kann als **aktueller Einstieg** zum Anlass genommen werden, am jeweiligen Jahrestag dieser Ereignisse und der Verfolgung der Juden während des NS zu gedenken. Möglich ist auch ein **regionaler Erlebniseinstieg** wie z.B. der Besuch einer (ehemaligen) Synagoge oder eines jüdischen Friedhofs in der Nähe. Das Frankfurter **Bibelhaus/Erlebnismuseum** bietet für die Konfirmationsarbeit eine Lerneinheit zur jüdischen Umwelt Jesu an.

Hauptzielgruppe für diese PowerPoint-Präsentation sind Kinder und Jugendliche der 4. bis 9. Klasse. Es handelt sich um eine offene PowerPoint-Datei im ppt-Format bestehend aus 28 „Folien“ mit vielen Fotos und kaum Text. Bestandteil der PP-Präsentation ist die PDF-Datei *vorlesetexte.pdf*. Darin finden Sie Texte in einfacher Sprache zum Vorlesen oder Erzählen während der Präsentation sowie Erklärungen zu den gezeigten Fotos, sowie alle Bild- und Textnachweise.

In der PDF-Datei *blindheit_schuld_umkehr.pdf* finden Sie Texte und Anregungen zur Weiterführung und Vertiefung für Teilnehmende ab der 10. Jahrgangsstufe und für Erwachsene.

Methodische Hinweise:

Die methodische Idee hinter dieser Präsentation ist, den Betrachtenden zunächst ausschließlich über die angebotenen Fotos als Impulsgeber einen persönlichen und sachlichen Zugang zu ermöglichen. Nach jeder Folie sollten die Teilnehmenden Gelegenheit zu Kommentaren und Rückfragen haben.

Da es sich um eine offene PP-Datei handelt, können je nach Zielgruppe und inhaltlicher Entscheidung einzelne Fotos und Überschriften gelöscht bzw. verändert werden.

Außerdem ist es möglich, sich auf einzelne historische Ereignisse zu beschränken – es muss nicht alles an einem Stück präsentiert werden.

Alle Texte und Fotos in dieser Präsentation dienen ausschließlich zur persönlichen und beruflichen Nutzung.

Folie 1

TN lesen den Text auf der Titelfolie. Manche Begriffe bleiben euch im Moment unverständlich, sie werden später erklärt.

Warum wurde für die Darstellung eine Treppe gewählt?

Evtl. als Schlussüberlegung nach Abschluss des Themas: Stell dir vor die Treppe geht in die umgekehrte Richtung: oben Boykott und unten Massenmord. Welche Bedeutung hätte diese Darstellung



Folie 2 1. Stufe Boykott 1. 4. 1933

*Was siehst du auf dem Foto?
Um welche Situation könnte es sich handeln?
Wer sind die Personen?
Was tun die Personen als nächstes?
Wogegen sollen sich Deutsche „wehren“?*

In der Nazi-Zeitung „Völkischer Beobachter“ stand am 29.3.1933, dass am nächsten Tag niemand mehr in jüdische Geschäfte und zu jüdischen Ärzten und jüdischen Rechtsanwälten gehen darf. Eine solche Aktion nennt man Boykott. Die Nazis stellten sich vor diese Häuser mit Plakaten, auf denen stand: „Deutsche! Wehrt euch! Kauft nicht bei Juden!“

Damit wollten sie Kunden und Kranke abhalten, bei Juden einzukaufen oder sich behandeln zu lassen. Der Text auf dem Plakat zeigt, dass Nazis Juden nicht als Deutsche ansahen und dass so getan wurde, als hätten Juden Nicht-Juden angegriffen. Deshalb sei es nötig, sich gegen „die Juden“ zu „wehren“.

Erlebnisbericht:

Frieda Hebel machte in Groß-Gerau am Tag des Boykottes, folgende Erfahrungen:
Ihr ältester Bruder musste sein Büro als Buchhalter und Steuerberater in Darmstadt sofort schließen. Der jüngere Bruder durfte plötzlich die Universität nicht mehr betreten. So ging es auch seinen anderen jüdischen Kollegen. Ihrem Mann wurde das Geschäft geschlossen.
Sie selbst konnte es nicht glauben, dass ihre Mitmenschen so etwas machen würden. Sie fragte sich, vielleicht sind wir ja selber daran schuld. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, dass sich alles so blitzartig änderte. „Waren das die Menschen von vorgestern und gestern, was war aus ihnen geworden? Unsere Mitmenschen eine wildgewordene Horde? Unmöglich! Nicht akzeptabel!“ Das waren ihre Gedanken. Die Nazis hatten Juden schon so weit gebracht, dass sie an sich selbst zweifelten.



Berlin, NS-Boykott gegen jüdische Geschäfte.
Bundesarchiv, (CC BY-SA 3.0 DE)

Text auf dem Schild:
„Deutsche! Wehrt Euch!
Kauft nicht bei Juden!“

Erlebnisbericht Text nach:
Eckhardt G. Franz, Juden als Darmstädter Bürger, Darmstadt 1984

Folie 3 2. Stufe Bücherverbrennung 10. 5. 1933

*Was bedeutet es, wenn jemand Bücher verbrennt?
Welche Bücher würdest du verbrennen? Warum diese?
Wie reagierst du, wenn jemand dein Tagebuch verbrennt?
Was bedeutet es, wenn heute Fahnen und Staatsflaggen
verbrannt werden?*



BSF, Universal

Folie 4 2. Stufe Bücherverbrennung 10. 5. 1933

Was siehst du auf dem Foto?

Wie hier auf dem Berliner Opernplatz, so wurden auch in vielen anderen deutschen Universitäts-Städten am 10. Mai 1933 massenweise Bücher von Schriftstellern verbrannt. Die Nazis behaupteten, dass diese Autoren „undeutsche“ Schriften veröffentlicht hätten.

Was könnte in den sogenannten „undeutschen“ Büchern stehen?

Ihre Werke wurden auf großen Scheiterhaufen verbrannt. Unter den betroffenen Schriftstellern befanden sich lebende aber auch schon lange verstorbene.

Finde heraus, welche Autorinnen und Autoren von der Bücherverbrennung betroffen waren.



Berlin, Bücherverbrennung auf dem Opernplatz, Public Domain

Folie 5 2. Stufe Bücherverbrennung 10. 5. 1933

*Was siehst du auf dem Foto (links)?
Was siehst du auf dem Foto (rechts)?
Was liest du in den Gesichtern der Personen auf dem Foto rechts?
Warum machten damals Menschen aus der Bevölkerung überhaupt mit?
Warum melden sich freiwillig auch heute Menschen, um bei Gewaltaktionen mitzumachen?*

Von „Feuersprüchen“ begleitet wurden Werke von Philosophen, Wissenschaftlern, Lyrikern, Romanautoren wie politischen Schriftstellern in die Flammen geworfen. Unter Beteiligung von Rektoren und Professoren verbrannten auf riesigen Scheiterhaufen unter anderen die Bücher von Karl Marx, Heinrich Heine, Sigmund Freud, Thomas Mann, Heinrich Mann, Erich Maria Remarque, Bertolt Brecht, Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky und Alfred Kerr.

Auch aus öffentlichen Bibliotheken wurden Bücher dieser Autoren entfernt. Allein in Berlin wurden bis Ende Mai 1933 rund 500 Tonnen Literatur beschlagnahmt. Ein Jahr später standen auf „Schwarzen Listen“ mehr als 3.000 Titel verbotener Bücher und Schriften.



beide: Berlin, Bücherverbrennung auf dem Opernplatz, Bundesarchiv, (CC BY-SA 3.0 DE)

Folie 6 2. Stufe Bücherverbrennung 10. 5. 1933

Warum wurde das schwarzweiß-Foto direkt auf das Farbfoto gesetzt?

Die Bücherverbrennungen fanden in Berlin auf dem Opernplatz statt. Heute befindet sich dort ein Denkmal in der Erde unter einer Glasscheibe.

Was kannst du unter der Glasscheibe erkennen?

Welche Bedeutung hat der Raum mit den leeren Bücherregalen?



beide: Berlin, Bebelplatz an der Staatsoper; Platz der Bücherverbrennung, © Hans-Georg Vorndran / SchalomNet

Folie 7 2. Stufe Bücherverbrennung 10. 5. 1933

Auch von Heinrich Heine, der schon 1856 starb, wurden von den Nazis Bücher verbrannt. Von ihm stammt der Satz aus dem Jahr 1820:

„Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen“.

Leider behielt er damit Recht.

[Zum Kontext des Zitates bei Heine, siehe unten Weblink 5.]



Heinrich Heine, Gemälde von Moritz Daniel Oppenheim, Public Domain

„Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen“.

Folie 8 3. Stufe Nürnberger Gesetze 15. 9. 1935

Am 15. September 1935 wurden auf dem Parteitag der Nazi-Partei NSDAP in Nürnberg Gesetze gegen Juden erlassen. Diese Gesetze sind heute noch unter dem Namen „Nürnberger Gesetze“ bekannt.

Eines davon heißt:

- Juden dürfen keine Nichtjuden heiraten und umgekehrt.

Was siehst du auf dem Foto?

Wer sind die Personen?

Um welche Situation könnte es sich handeln?

Nach Ansicht der Nazis verstößt die Frau gegen das genannte Nürnberger Gesetz. Inwiefern?

Welche Gedanken hat die Frau?



Reichsgesetzblatt I/1935, Public Domain



	<p>Eine nichtjüdische Frau muss sich zur Schau stellen, weil sie einen jüdischen Freund hat. Bildquelle unbekannt</p> <p>Juden dürfen keine Nichtjuden heiraten und umgekehrt. Auf dem Schild steht: „Ich bin am Ort das größte Schwein und lass mich nur mit Juden ein.“</p>
<p>Folie 9 3. Stufe Nürnberger Gesetze 15. 9. 1935</p> <p>Nach und nach wurde den Juden immer weniger erlaubt. Den Nürnberger Gesetzen folgte in den nächsten Jahren eine Flut von Gesetzen und Verordnungen, die gegen die Juden gerichtet waren.</p> <p>Hier einige davon: (siehe Text auf Folie)</p> <p><i>Welches dieser Gesetze wäre für dich besonders schlimm?</i></p> <p>Wer sich nicht an diese Gesetze hielt, wurde bestraft.</p> <p>Mit Hinweis auf Nürnberg wurden immer mehr Gesetze gegen die Juden erlassen. Den Juden wurde so viel vorgeschrieben, dass ihnen bald fast nichts mehr erlaubt war.</p> <p>Ein Erlebnisbericht:</p> <p>Aus Berlin wird von zwei nichtjüdischen Mädchen berichtet. Sie liefen Arm in Arm mit einem jüdischen Mädchen über den Schulhof. Der Direktor verbot den beiden nichtjüdischen Mädchen, sich weiter mit ihrer Freundin zu treffen. Sie würden sonst eine Strafe erhalten. Er sagte, es sei unerhört, dass so etwas noch vorkomme, nach dem, was in Nürnberg beschlossen wurde.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Weibliche Nichtjuden unter 45 Jahren dürfen nicht bei Juden als Hausangestellte arbeiten. • jüdische Schüler und jüdische Lehrer mussten die Schulen verlassen. • Juden können keine deutschen Staatsbürger sein. • Berufsverbot für jüdische Zahnärzte, Heilpraktiker und Krankenpfleger • Juden mussten Radios und Fahrräder abgeben • die Zeit zum Einkaufen wurde auf die Zeit zwischen 16 Uhr und 17 Uhr beschränkt <p>Erlebnisbericht nach: Eberhard Röhm/Jörg Thierfelder, Juden, Christen, Deutsche, Band 2/I, Stuttgart 1992, S. 193/194</p>
<p>Folie 10 4. Stufe Pogromnacht 9. 11. 1938</p> <p><i>Was siehst du auf diesem Foto?</i> <i>Was siehst du auf diesem Foto?</i></p> <p>In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, zündeten die Nazis in ganz Deutschland die Synagogen an. Eine Synagoge ist ein jüdisches Gotteshaus. Sie zwangen die Juden auf die Straßen zu gehen, dort wurden sie schikaniert und gedemütigt. Viele wurden so lange geprügelt, bis sie nicht mehr aufstehen konnten.</p> <p>Es wurden wahllos Menschen verhaftet, getötet und Familien auseinandergerissen. Die Nazi-Männer drangen auch in Häuser ein und zerstörten die Inneneinrichtung. Sie suchten Geld und schmissen bei der Suche Möbel, Kissen, Decken, Instrumente und andere Sachen einfach durchs Fenster auf die Straße. Sie</p>	 <p>Brennende Synagoge in Ober-Ramstadt bei Darmstadt am</p>

nahmen auch andere wertvolle Dinge mit. Sehr häufig stand die Ortsbevölkerung neugierig herum und beobachtete stumm oder zustimmend das Geschehen.

Oft – wie auch in Ober-Ramstadt – löschte die Feuerwehr nicht die brennende Synagoge, sondern besprühte nur die angrenzenden Gebäude mit Wasser, um ein Übergreifen der Flammen zu verhindern.

Suche dir auf den beiden Fotos einen der herumstehenden Menschen aus. Was geht ihm durch den Kopf?

10.11.1938, aus „Es brennt!“ Sonderausstellung in der Topographie des Terrors, Berlin 2014

Folie 11 4. Stufe Pogromnacht 9. 11. 1938

Ein Erlebnisbericht:

Was siehst du auf diesem Foto?

Das ist Ludwig Goldberger aus Groß-Gerau. Er war am 9. November 1938 19 Jahre alt. An diesem Tag wurden er und seine Familie mit vielen anderen jüdischen Familien aus der Stadt auf dem Groß-Gerauer Marktplatz zusammengetrieben.

Sie mussten Gymnastik-Übungen machen. Inmitten der lachenden und johlenden Nazi-Männer und der Groß-Gerauer Bevölkerung mussten sie Rumpfbeugen, Kniebeugen und Hüpfen machen. Danach wurden sie wie Vieh auf einen Lastwagen verladen und in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht.



oben: 10. November 1938 Marktplatz Groß-Gerau, Archiv Vorndran; unten: Ludwig Goldberger Sammlung Schleindl

Folie 12 4. Stufe Pogromnacht 9. 11. 1938

Orientiere dich auf der Karte. Welche Ortsnamen kennst du? Suche nach der ungefähren Lage deines Wohnortes.

Jede grüne Markierung zeigt, wo im November 1938 Synagogen und jüdische Betsäle zerstört wurden.

Die Karte zeigt nur etwa die Hälfte des damaligen Deutschland!



aus „Es brennt!“ Sonderausstellung in der Topographie des Terrors, Berlin 2014

Folie 13 5. Stufe Zwangsvornamen Israel und Sara 1.1.1939

Kennst du jemanden mit dem Namen Sara? Vielleicht heißt du selbst so.

Heute ist ein Name wie Sara in Deutschland eine Selbstverständlichkeit. In der Zeit des Nationalsozialismus diente dieser Name dazu, jüdische Frauen zu diskriminieren.



Jüdische Männer mussten ihrem eigentlichen Vornamen, den Namen Israel hinzufügen.

Die Angabe der Zwangsvornamen galt als Vorschrift für den gesamten offiziellen Schriftverkehr, ein Verstoß bedeutete eine Gefängnisstrafe. Mancher Unternehmer zeigte nun den langjährigen jüdischen Geschäftspartner an, wenn dieser den Zusatz „Israel“ in der Unterschrift wegließ.



Pass Eva Sara Schott und Hugo Israel Bock, Public Domain

Folie 14 5. Stufe Zwangsvornamen Israel und Sara 1.1.1939

Was könnte der rote Buchstabe bedeuten?

Auch in Pässen und Ausweisen mussten diese Zwangsamen verwendet werden. Außerdem wurde darin auch ein großer Buchstabe J für Jude eingestempelt.

Welche Wirkung hat das rote J beispielsweise wenn der Ausweis auf einem Amt vorgezeigt werden muss?

Damit waren sie als Menschen ohne Rechte gekennzeichnet.

Ein Erlebnisbericht:

Josef Cahn aus Düsseldorf, durfte seinen Textilhandel nicht mehr weiter führen. Er bezahlte seinen Lebensunterhalt jetzt aus Mieteinnahmen.

Einer seiner Mieter zeigte ihn bei der Nazi-Polizei an, weil Herr Cahn ihm gekündigt hatte. Herr Cahn ließ bei der Unterzeichnung des Kündigungsschreibens den Zwangsamen Israel weg. Das machte die Kündigung unwirksam, außerdem wurde gegen Herrn Cahn ein Strafverfahren eingeleitet. Sein Mieter konnte die Wohnung behalten.



Pass Ilse Wilma Sara, Public Domain

Erlebnisbericht nach:

<https://www.its-arolsen.org/de/forschung-und-bildung/historischer-hintergrund/jahrestage/index.html?expand=8235&cHash=a6129be2acd1dac94027fba0483adda4>

Folie 15 6. Stufe Gelber Stern 19.9.1941

Der „Judenstern“ war ein gelber sechszackiger Stern, den die Juden auf der linken Brustseite der Außen-Bekleidung tragen mussten. In dem Stern stand in schwarzen Buchstaben das Wort „Jude“. Das Zeichen war etwa so groß wie der Handteller eines Erwachsenen.

Jeder ab dem 6. Lebensjahr musste in Deutschland vom 19. September 1941 an diesen Stern in der Öffentlichkeit tragen. Schon zwei Jahre vorher wurde der „Judenstern“ in Polen



eingeführt, das von Deutschland besetzt war. Die Nationalsozialisten wollten die Juden damit kennzeichnen, dass jeder sie gleich erkennen und schikanieren konnte.

Das Wort „Judenstern“ ist ein Nazi-Wort. Eigentlich heißt der aus zwei aufeinanderliegenden Dreiecken bestehende Stern ohne das Wort Jude „Davidstern“. Es gibt ihn schon seit über 2000 Jahren. Später wurde er dann von Juden als Symbol ihrer Religion verwendet.

Heute ist der blaue Davidstern auf weißem Grund die Staatsflagge von Israel.

oben: © Hans-Georg Vorndran / SchalomNet; unten: Bildquelle unbekannt



„Judenstern“



Davidstern

Folie 16 6. Stufe Gelber Stern 19.9.1941

Stelle dir den Mann im Mantel einmal ohne Stern vor. Wie ist er gekleidet, was mag er für einen Beruf haben?

Wie verändert sich dieses Bild von ihm (sein „Ansehen“) mit dem Stern?

Stelle dir vor, du müsstest wie dieser Mann jeden Tag auf der Straße mit einem Abzeichen herumlaufen, das dich vor allen anderen Menschen schlecht macht. Was wären deine Gedanken und Gefühle?

Ein Erlebnisbericht:

Inge Deutschkron lebte in der Zeit des Nationalsozialismus in Berlin. Als am 19. September 1941 der „Judenstern“ eingeführt wurde, nähte sie sich ihn an ihren Mantel.

Aber mit dem „Judenstern“ hätte sie sich nie an ihrem Arbeitsplatz sehen lassen dürfen, sonst hätte sie ihren Arbeitsplatz verloren. So nahm sie immer eine zweite Jacke ohne Stern mit und zog sich dann kurz vorher im Hauseingang um. Dies war sehr gefährlich.

Sie durfte nie ohne Stern aus ihrem Wohnhaus rausgehen und nie ohne wiederkommen. Es durfte sie auch niemand von der Nazi-Polizei entdecken, die hätte sie nämlich sofort in ein Konzentrationslager gebracht. Inge musste sich trotzdem immer



Mann mit „Judenstern“,
Bundesarchiv,
(CC BY-SA 3.0 DE)

wieder umziehen. Sie hätte sonst kein Fleisch bekommen oder ihre Wäsche nicht mehr weggeben können, weil das Juden verboten war. Inge ging auch weiterhin ins Kino, Theater oder in Konzerte, aber immer ohne ihren Stern.



Buchtitel Deutschkron, dtv

Folie 17 7. Stufe Massendeportationen Oktober 1941

Stelle dir vor, du müsstest tagelang mit 40 anderen Personen in diesem Güterwaggon unterwegs sein. Auch wenn der Zug hält, werden die Türen nicht aufgemacht und es gibt auch keine Möglichkeit zur Toilette zu gehen.

Die vielen Schikanen, Demütigungen und Ausgrenzungen der Juden seit 1933 genügte den Nazis nicht mehr. Irgendwann wollten sie alle jüdischen Menschen loswerden. Millionen Juden wurden aus ihren Häusern geholt und in die Lager deportiert, das heißt verschleppt. Sie durften fast nichts mitnehmen.

Was siehst du auf diesem Foto?

Die meisten Juden wussten gar nicht, dass sie in den Tod fuhren. Sie dachten, sie müssen schwer arbeiten, und sie glaubten, dies zu überleben.

Auf den Bahnhöfen standen Züge mit Viehwaggons, an denen sogar die kleinen Öffnungen noch mit Stacheldraht zugenagelt waren. In solche Züge passten etwa tausend Menschen.

Sie mussten zusammengepfercht in den einzelnen Waggons Stunden und meistens sogar einige Tage verbringen. Nach zwei Tagen war der ganze Proviant aufgegessen, es gab kein Wasser mehr, und als Toilette mussten sie eine Ecke im Waggon benutzen. Schon auf diesen Fahrten starben sehr viele Säuglinge und alte Menschen.



Deportationsort Drancy, Frankreich, © Hans-Georg Vorndran / SchalomNet



Juden bei der Verladung in Züge mit Güterwagen am Umschlagplatz Warschau, Public Domain

Zu beachten ist, dass auch schon vor den Massendeportationen, Menschen – auch nicht-jüdische aus anderen Bevölkerungsgruppen – in (Konzentrations-) Lager und Haft verschleppt wurden.

Folie 18 7. Stufe Massendeportationen Oktober 1941

*Orientiere dich auf der Karte. Welche Städtenamen kennst du?
Wohin führen alle roten Linien?*

Überall in den von Deutschland besetzten Ländern und Städten wurden Juden abgeholt. Alle wurden sie nach Auschwitz - Birkenau und in all die anderen Vernichtungslager deportiert.



Karte der Deportationswege,
© Hans-Georg Vorndran /
SchalomNet

Folie 19 7. Stufe Massendeportationen Oktober 1941

*Was siehst du auf dem Foto?
Wem gehören diese Koffer
Was ist aus dem Inhalt und ihren Besitzern geworden?*

Ein Erlebnisbericht von jemandem, der auf einen Massentransport geschickt wurde:

„Man erhält ein Formular wieviel man mitnehmen darf: Proviant für zwei Tage, einen Essnapf, kein Messer, einen Löffel, zwei Decken, warme Kleidung, ein paar [feste] Schuhe, Höchstgewicht 25 Kilo, ein Koffer, auf den man seinen Namen schreiben muss und den man nie mehr öffnen wird.“

Was ist gemeint wenn es heißt: seinen Koffer wird man nie mehr öffnen?



Koffer der in Auschwitz ermordeten Menschen.
Ausstellung Materielle Beweise der Gräueltaten in Auschwitz, Stammlager, Pimke
(CC BY-SA 3.0)

Folie 20 8. Stufe Massenmord 20. Januar 1942

Im Januar 1942 fand in dieser Villa am Wannsee in Berlin eine Konferenz von Nazi-Politikern statt. Es wurde beschlossen, alle Juden Europas umzubringen. Diesen Massenmord an den Juden wollte man verschleiern und deshalb benutzten die Nazis dafür das harmlose Wort „Endlösung“.

Zu diesem Zweck wurden die Massenverschleppungen verstärkt. Das Bild zeigt die Ankunft ungarischer Juden im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.



Haus der Wannseekonferenz,
Berlin, © Hans-Georg Vorndran /
SchalomNet



Eine Gruppe Juden aus Ungarn nach der Ankunft in Auschwitz im Sommer 1944.
(CC BY-SA 3.0 DE)

Folie 21 8. Stufe Massenmord 20. Januar 1942

Worum könnte es sich bei diesem Raum handeln?

Um den Massenmord durchführen zu können, wurden riesige Vernichtungslager errichtet. Dort bauten die Nazis Kammern, die aussahen wie Duschen. Doch statt Wasser kam Gas aus den Rohren oder durch Öffnungen in der Decke und tötete die Menschen, die in den Kammern eingeschlossen waren.

Auschwitz-Birkenau war das größte Vernichtungslager. Dort wurden täglich über 9000 Menschen vergast und ihre Leichen verbrannt.

Manche Juden brachten sich auch selber um, weil sie verzweifelt waren. Sie stürzten sich in den elektrisch geladenen Stacheldraht.

Wer so den Tod nicht fand, musste schwere Arbeit leisten. Wenn man zusammenbrach, wurde man totgeprügelt. Menschen, die nicht mehr arbeiten konnten, wurden in die Gaskammer geschickt.

Hier siehst du einige Häftlinge aus dem Lager Auschwitz-Birkenau. Die Fotos wurden von den Nazis gemacht, wie wirken sie auf dich?

Wie alt sind die Menschen und was wurde aus ihnen?



Gaskammer im KZ Dachau, Public Domain



(CC BY-SA 3.0 DE)

Folie 22 Befreiung aus den Konzentrationslagern 27. Januar 1945

Was siehst du auf diesem Foto?

Wie verhalten sich die Menschen?

Was könnte es für einen Grund dafür geben?

Ein paar Monate vor dem tatsächlichen Ende des 2. Weltkriegs befreiten die Soldaten der Sowjetunion am 27. Januar 1945 die Überlebenden in dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau.

Dieser Tag wurde 1996 offizieller deutscher Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus.

Die Vereinten Nationen erklärten den 27. Januar im Jahr 2005 zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocausts. Holocaust ist das Fremdwort für den Massenmord durch die Nazis.



Häftlinge, teilweise in gestreifter KZ-Häftlingskleidung, nach der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau. Aufnahme vom 29. April 1945. Public Domain

Folie 23

Die Rolle der Kirche bei der Verfolgung der Juden

Das ist die Figur der Kirche wie sie ein Bildhauer um 1250 am Münster in Straßburg dargestellt hat. Beschreibe die Figur (Aussehen, Haltung, Ausstrahlung).

Diese Figur steht der Kirche am Münster in Straßburg gegenüber. Beschreibe die Figur (Aussehen, Haltung, Ausstrahlung).

Was bedeutet es, wenn die Synagoge und damit das Judentum im Allgemeinen, so dargestellt wird?

Seit ihren Anfängen hat die christliche Kirche so getan, als wäre das Judentum veraltet und abgeschafft. Die Kirche hat sich seit hunderten von Jahren über das Judentum erhoben und sich als etwas Besseres angesehen.

Das hat sich erst in den letzten 60 Jahren geändert.

Hat die Kirche während der Zeit des Nationalsozialismus an der Seite der jüdischen Menschen gestanden und ihnen geholfen?



Figur der Kirche (oben) und der Synagoge (unten) am Straßburger Münster © Hans-Georg Vorndran / SchalomNet

Folie 24

Die Rolle der Kirche bei der Verfolgung der Juden

*Was siehst du auf dem Foto?
Wundert dich daran etwas?*

Auch im Nationalsozialismus haben große Teile der christlichen Kirche gemeinsame Sache mit den Nazis gemacht und ihnen geholfen, Juden zu verfolgen.

Das Foto zeigt den damaligen Reichsbischof Ludwig Müller beim Hitler-Gruß. Er war einer der Anführer der sogenannten „Deutschen Christen“. Sie hielten Christentum und Nationalsozialismus für vereinbar.

Es gab in der evangelischen Kirche auch die Gruppe der sogenannten „Bekennenden Kirche“. Diese Gruppe wollte mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun haben und half Juden sich zu verstecken.

Aber trotzdem wurde **die jüdische Religion** von der christlichen Kirche immer noch herabgewürdigt und für überflüssig erklärt. Noch drei Jahre nach dem Krieg wird erklärt: „Indem Israel [gemeint ist das Volk der Juden] den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen.“

(Wort des Bruderrates der Evang. Kirche in Deutschland, Darmstadt, 8. April 1948)



Reichsbischof Müller auf der Nationalsynode in Wittenberg 1933 beim Hitlergruß.

CC BY-SA 3.0 DE

Folie 25

Die Kirche war blind und kehrt um.

Was siehst du auf dem Foto?

Wie ist der Mann am Pult und die anderen Männer gekleidet?

Wer soll der Mann am Pult sein?

Was bedeutet es, wenn Jesus als Jude dargestellt wird?

Es hat lange gebraucht, bis Christen erkannt haben, dass Jesus selbst Jude war und bis zu seinem Tod auch geblieben ist. Er hat wie jeder Jude auch, die jüdischen Gesetze beachtet und die jüdischen Feste gefeiert. Und er hat in den Synagogen gepredigt.

Erst ganz langsam hat sich in der Kirche die Erkenntnis entwickelt, dass die Religion der jüdischen Menschen immer noch gültig ist und für sie die einzige und passende Religion ist.

Welche Religion haben die Menschen auf diesem Foto?

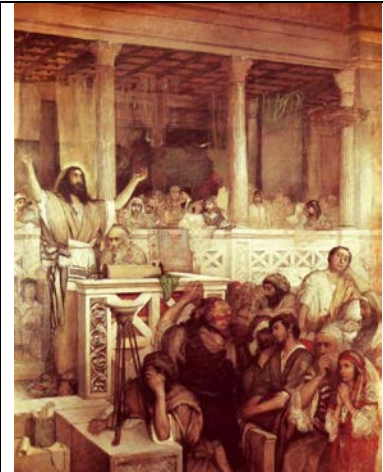
Das Foto zeigt die Gemeinschaft von Juden und Christen wie sie in den letzten Jahrzehnten möglich geworden ist, weil die Kirche ihre Schuld gegenüber dem Judentum eingesehen hat.

Deswegen hat auch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau 1991 ihr Grundgesetz angepasst und erklärt:

*„Aus **Blindheit** und **Schuld** zur **Umkehr** gerufen, bezeugt die Kirche neu die bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen. Das Bekenntnis zu Jesus Christus schließt dieses Zeugnis ein.“*

[Dazu siehe Weblinks 6 und 7.]

Zur Weiterführung und Vertiefung für Teilnehmende ab der Jahrgangsstufe 10 und Erwachsene siehe die pdf-Datei [blindheit_schuld_umkehr.pdf](#)



Als Jude predigt Jesus in der Synagoge von Kapernaum. Gemälde des jüdischen polnischen Malers Maurycy Gottlieb (1856-1879)



vlnr: Rabbiner Henry Brandt, ein Vertreter der jüd. Gemeinden, Kardinal Karl Lehmann, evangelischer Präses Manfred Kock, evangelische Pfarrerin auf dem Ökumenischen Kirchentag München 2003; Foto: Vorndran

Folie 26

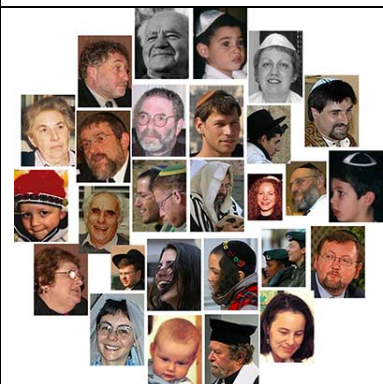
Nun haben wir so viel über Juden und ihre Religion gesprochen. Wer oder was ist eigentlich ein Jude?

Welche dieser Personen ist eine Jüdin oder ein Jude?

Anschließende Information: Ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener, Mann oder Frau, mit Kopfbedeckung oder ohne: Jeder Mensch in diesem Kreis ist jüdisch.

Jeder Mensch, der von einer jüdischen Mutter geboren wurde, oder der zur jüdischen Religion übergetreten ist, ist Jude oder Jüdin.

Es gibt viele verschiedene Richtungen innerhalb der jüdischen Religion.



Jüdische Köpfe,
© Hans-Georg Vorndran /
SchalomNet

Die religiösen Vorschriften werden von jedem unterschiedlich befolgt: streng, weniger streng oder gar nicht. Trotzdem fühlt sich jeder mehr oder weniger als Teil des jüdischen Volkes weltweit.

Was siehst du auf diesem Foto?

Auf dem Pult liegt die Tora-Rolle.
Die Männer tragen die jüdische Gebetskleidung.
Im Hintergrund befindet sich der Schrank, in dem die Tora-Rolle aufbewahrt wird.
Darüber hängt das ewige Licht.
Es ist ein jüdischer Gottesdienst in der Synagoge von Darmstadt.



Gottesdienst in der Synagoge in Darmstadt; Foto: Jüd. Gem. DA

Folie 27

*Wie viele Juden gibt es auf der ganzen Welt?
In welchen Ländern leben die meisten von ihnen?*

Von den Überlebenden sind nach dem Kriegsende nur wenige in das „Land der Täter“ zurückgekehrt.

Noch 1990 lebten in Deutschland nur 30.000 Menschen jüdischen Glaubens. Erst als sich die Grenzen der Länder in Osteuropa öffneten, kamen viele Juden nach Deutschland, besonders aus Russland.

Wie viele Juden gibt es auf der ganzen Welt und in welchen Ländern leben die meisten von ihnen?

14 Millionen weltweit.
Die meisten in den USA und in Israel.

Wie viele Juden leben heute in Deutschland?

120.000 Jüdinnen und Juden (0,15%).
Vor 1933 waren es etwa 500.000 (0,7%).

Folie 28

Das ist Dr. Dieter Graumann.
Er wurde im Jahr 1950 geboren.
Er war Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland.
Von ihm stammen diese Sätze:
„Die Bilder der brennenden Synagogen von damals tragen wir heute immer noch in unseren Herzen.
Wir waren zwar nicht dabei, als die Synagogen brannten, wohl aber brennen diese Bilder immer noch in uns.
Und sie tun uns weh. Es ist ein Schmerz, der einfach nicht vergehen will.
Heute aber bauen wir auf der Asche und den Ruinen von damals hier ein ganz neues jüdisches Leben auf.
Wer hätte sich das jemals träumen lassen?“



Dieter Graumann, Zentralrat der Juden in Deutschland
Zitat aus: Rede in der Paulskirche Frankfurt/M am 8.11.2012

Links zur Weiterarbeit zu den in dieser Präsentation genannten Themen:

1 Deutsches Historisches Museum

<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/index.html>

2 NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

<http://www.museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/pages/336.aspx?s=336>

3 Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg

<http://www.lpb-bw.de/auschwitz.html>

4 IST Arolsen

<https://www.its-arolsen.org/de/forschung-und-bildung/historischer-hintergrund/jahrestage/index.html#c2903>

5 Zum Kontext des Heine Zitates:

<http://tapferimnirgendwo.com/2013/05/06/dort-wo-man-bucher-verbrennt/>

6 Verlautbarungen in der Evangelischen Kirche über Juden und ihre Religion seit 1980

<http://www.imdialog.org/klak/ubersich.html>

7 Zur Grundartikelerweiterung der EKHN

<http://www.imdialog.org/ga1991>